Kapitel 2

„Der Kampf für Recht und Gerechtigkeit, für die große, heilige Sache“ Zur Geschichte des ISK

1. Leonhard Nelson und die Gründung des Internationalen Jugend-Bundes (IJB) sowie des Internationalen Sozialistischen Kampf-Bundes (ISK)

Bezugspunkt der Gründung des Internationalen Jugend-Bundes (IJB) waren die politischen Ideen und Lehren des Philosophen Leonard Nelson (1882–1927) aus Göttingen.[70] Nelson gründete den Jugend-Bund, eine Gesinnungs- und Erziehungsgemeinschaft, im Jahre 1917. Viele Mitglieder des IJB arbeiteten in den Jugendorganisationen von KPD und SPD mit, dem Kommunistischen Jugendverband Deutschland, KJVD, und der Sozialistischen Arbeiterjugend, SAJ. Außerdem waren sie oft in Gewerkschaften, im Freidenkerverband, in der Arbeiterwohlfahrt und anderen Organisationen der Arbeiterbewegung aktiv. Bereits 1922 wurde der IJB von den Kommunisten als gegnerische Organisation eingestuft, seine Mitglieder wurden aus der KPD ausgeschlossen. Diese wandten sich daraufhin der Sozialdemokratie zu. 1925 jedoch verabschiedete auch der SPD-Vorstand einen Unvereinbarkeitsbeschluss, der „recht undemokratisch und bürokratisch gehandhabt“[71] wurde. Ausschlaggebend für den Ausschluss der IJB-Mitglieder waren Nelsons Abweichung vom damals parteioffiziell vertretenen Marxismus, seine kritische Haltung zur Demokratie und seine führerschaftlichen Positionen. Der Bruch erfolgte bei einem Treffen in Berlin, an dem

[70] Vgl. oben, Kapitel 1.
[71] Weber, Hermann, a.a.O., S. 378.

Otto Wels[72] für die SPD-Spitze und Leonard Nelson für den IJB teilnahmen.[73]

* * *

Schon bald gründete Nelson eine eigenständige Gruppierung, den Internationalen Sozialistischen Kampf-Bund, kurz ISK, dem sich fast alle ehemaligen IJB-Mitglieder anschlossen. Zwar verstand sich der ISK als eigenständige Partei, nahm jedoch an Wahlen nicht teil. Er übernahm die grundsätzlichen Positionen des IJB und seine führerschaftlichen Strukturen. Es hielt sich „die hartnäckige Überzeugung, eine Erziehungsdiktatur mit solitärer Spitze, die keiner Fremdkontrolle unterliegen dürfe, sei das gesellschaftlich beste und daher erstrebenswerte politische System“[74]. Auch die „Mindestanforderungen“ für eine Mitgliedschaft blieben unverändert: vegetarisches Leben, Meidung von Nikotin und Alkohol, Austritt aus der Kirche. Hierdurch wurden das Zusammengehörigkeitsgefühl des Kreises und eine gewisse Exklusivität gefördert, die „gar nicht unerwünscht war, da es ja um Führererziehung ging“. Außerdem wünschte Nelson, dass der innere Kreis seines Bundes zölibatär lebte.

---

[72] *Otto Wels* (1873–1939), SPD-MdR (1912–1918), Mitglied der Nationalversammlung (1919–1920) und erneut MdR (1920–1933), Mitglied des Vorstandes der SPD (seit 1913), einer der beiden Vorsitzenden der SPD (seit 1919). Nach Hitlers Regierungsantritt (30.1.1933) begründete Wels vor dem Reichstag die Ablehnung des Ermächtigungsgesetzes durch die SPD-Fraktion (23.3.1933). Exil: Tschechoslowakische Republik (1933), Frankreich (1938).

[73] Zum Vorstehenden vgl. Miller, Frauen, a.a.O., S. 146.

[74] Vgl. hier und im Folgenden einschließlich der Zitate Klär, a.a.O., S. 315.

2. *Nach Nelsons Tod: Der ISK unter Führung von Willi Eichler*

Nachdem Nelson 1927 gestorben war, übernahm dessen Sekretär, Willi Eichler, die organisatorische und politische Führung des ISK. Ihm fiel die schwierige Aufgabe zu, den Bund durch die Endphase der Weimarer Republik zu führen und ihn auf die illegale Arbeit in der NS-Zeit vorzubereiten. Ab März 1928 wurde Eichler als Nachfolger von Hellmut von Rauschenplat Schriftleiter der Zeitschrift „isk – Mitteilungsblatt des Internationalen Sozialistischen Kampf-Bundes“[75], die seit Januar 1926 monatlich erschien und deren Publizierung Eichler „als wichtigsten Schritt [bezeichnete], mit eigenen Kräften vor die Öffentlichkeit zu treten“[76]. Außerdem hatte der ISK vom IJB den Verlag „Öffentliches Leben“ übernommen, der vor allem die Nelson’schen Schriften publizierte.

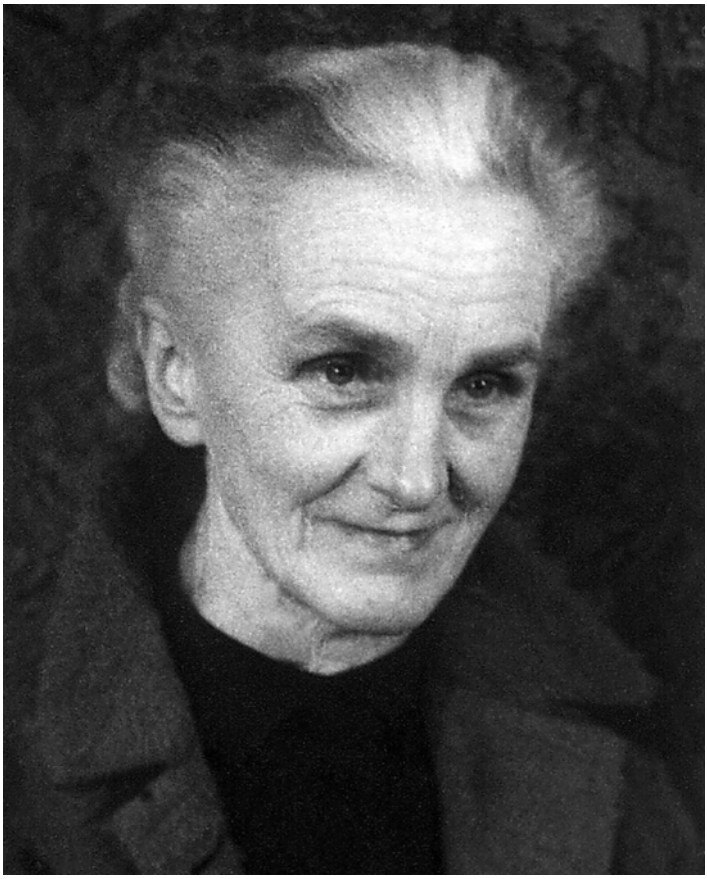
Minna Specht[77] leitete weiterhin das ISK-Landerziehungsheim Walkemühle (in Hessen), das neben einer Abteilung für Kinder eine Abteilung für erwachsene Schülerinnen und Schüler, in der junge Menschen in zum Teil mehrjährigen Kursen für

---

[75] Autoren der Zeitschrift „isk“ waren im Wesentlichen die Mitglieder des ISK, darunter fast in jedem Heft → Willi Eichler. Vgl. unten, Kapitel 3, Ziffer 1. Vgl. ferner Lemke-Müller, Ethischer Sozialismus, a.a.O., S. 59.

[76] Eichler, Willi, Denkschrift, Mai 1940, S. 6, in: AdsD, Bestand IJB/ISK, Box 68.

[77] Da → Minna Specht nach → Nelsons Tod den Vorsitz der Akademie übernahm, hatte sie nach den Statuten auch die oberste Leitung des Nelson-Bundes inne. Das wurde Weihnachten 1927 auch den Ortsvereinsvorsitzenden des ISK bei einem Treffen förmlich mitgeteilt. Trotzdem: Nach Nelsons Tod sah man gemeinhin allein in → Willi Eichler den Führer des ISK. Er war der Bundesvorsitzende, der den ISK auf die Illegalität vorbereitete, der sich – entscheidend – um die Publikationen des ISK kümmerte, der die Auslandsleitung des ISK innehatte und – innen wie außen – von allen als Führer des ISK anerkannt wurde. Vgl. Klär, a.a.O., S. 318, Fußnote 33.



Minna Specht (1879–1961) war Mitarbeiterin von Leonard Nelson und leitete ab 1924 das IJB/ISK-Landerziehungsheim Walkemühle bei Kassel. Hier sollten Menschen für die Erfüllung politischer Führungsaufgaben erzieherisch vorbereitet werden. Teilnehmer an den Schulungen mussten ihren Charakter dadurch stärken, dass sie dem Alkohol-, Nikotin- und Fleischgenuss abschworen und ihre Mußestunden ganz der Sache opferten. Sie durften keinen Geschlechtsverkehr haben, und jedweder Kontakt zur Außenwelt war ihnen verboten. Hinzu kam, dass ISK-Mitglieder aus der Kirche austreten mussten. 1933 siedelte Minna Specht mit ihrer Schule nach Dänemark, 1938 nach Wales über. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde sie Leiterin der Odenwaldschule (1946–1951), später Mitarbeiterin der UNESCO. Die Aufnahme stammt aus dem Jahre 1933.

die politische Arbeit ausgebildet wurden, und ein Zentrum für die Schulung der in den Ortsvereinen tätigen Mitglieder hatte.[78] In Walkemühle wurden die Kinder nach den Lehren Maria Montessoris[79] und Leonard Nelsons im antiautoritären Sinne erzogen, während sich die Schulungskurse für Funktionäre durch ihren eher autoritären Charakter auszeichneten.[80] Die Schule war international und kannte keine Geschlechts- und Rassenschranken. Wie schon weiter oben ausgeführt, mussten die Teilnehmer vegetarisch leben, durften weder rauchen noch trinken noch Geschlechtsverkehr haben, und zur Außenwelt war ihnen jedweder Kontakt verboten. 1931 wurden die Schulungskurse für Funktionäre eingestellt, denn in Berlin sollte die ISK-Tageszeitung „Der Funke“ aus der Taufe gehoben werden, und dazu brauchte man Leute wie den Walkemühle-Lehrer Hellmut von Rauschenplat.[81] Unter dem Druck der SA wurde die Walkemühle am 17. März 1933 aufgelöst und am 31. Mai von der SA besetzt.[82] Minna Specht emigrierte mit wenigen Kindern nach Östrupgaard (Dänemark), wo die Schule unter ihrer Leitung fortgesetzt und zu einem wichtigen Kontaktzentrum zwischen Widerstand und Exil ausgebaut wurde. 1938 wurde die Walkemühle von Dänemark nach Wales und später in die Nähe von Bristol verlegt, ehe sie – nach der Internierung ihres deutschen Personals – im Frühjahr 1940 ganz geschlossen wurde.[83]

* * *

---

[78] Vgl. Miller, Frauen, a.a.O., S. 147.

[79] *Maria Montessori* (1870–1952), Pädagogin und erste promovierte Ärztin in Italien (1896), Professorin in Rom (1900–1908). Sie entwickelte eine besondere Erziehungsmethode (“Montessori-Methode”), die vom Grundsatz der Selbsterziehung der Kinder ausgeht. Nach den Prinzipien der montessorischen Pädagogik sollen Kinder nur indirekt geleitet und die Entfaltung der Eigentätigkeit durch geeignete Lernmittel („Montessori-Material“) gefördert werden.

[80] Vgl. Link, S. 108-118, hier S. 110 f.

[81] Zum Vorstehenden vgl. Wippermann, a.a.O., S. 112.

[82] Vgl. Link, a.a.O., S. 176.

[83] Vgl. Schneider, a.a.O., S. 832, S. 1007.

Der ISK hatte 1930 etwa 200 (überwiegend jüngere) Mitglieder und 600 bis 1.000 Sympathisanten.[84] Etwa ein Drittel der Mitglieder waren Frauen. Für den Kern der Mitgliedschaft lässt sich folgendes Sozialprofil entwerfen: 43 Prozent Angestellte, 29 Prozent Arbeiter und Handwerker, 28 Prozent Lehrer, Ärzte, Anwälte etc.[85] Der Idealismus im ISK war so groß, dass die Mitglieder Einkommensbeträge oberhalb eines bestimmten Limits an den Bund abführten.[86] Die Zentrale des ISK wurde 1932 nach Berlin verlegt und dort die Tageszeitung „Der Funke" herausgegeben, die aber nach der nationalsozialistischen Machtübernahme verboten wurde.

* * *

Nach dem Bruch mit der SPD 1925 lässt sich eine Linksschwenkung des ISK konstatieren, die möglicherweise durch die starke Verbitterung über den Ausschluss aus der SPD verursacht war. Der ISK bediente sich zunehmend eines linksradikalen Vokabulars.[87] Außerdem setzte er sich in der Endphase der Weimarer Republik stark für eine Einheitsfront der Hitlergegner gegen den heraufkommenden Nationalsozialismus – unter Einschluss der Kommunisten – ein.

Unverständlich bleibt, warum der ISK bei den Wahlen zwischen 1928 und 1932 zur Wahl der KPD aufrief. Auch unterstützte er bei den Reichspräsidentenwahlen 1932 den Präsidentschaftskandidaten der KPD, Thälmann[88], nachdem all seine Ver-

---

[84] Ebd., S. 831.
[85] Ebd. und Link, a.a.O., S. 143.
[86] Vg. Weber, Hermann, a.a.O., S. 377.
[87] Vgl. hier und im Folgenden Wippermann, a.a.O., S. 114.
[88] *Ernst Thälmann* (1866–1944), SPD, USPD, KPD (ab 1920), Führung des Roten Frontkämpferbundes (ab 1924) und der KPD (ab 1925), Unterwerfung unter das stalinistische System der UdSSR und Gleichschaltung mit der KPdSU, vertrat in der KPD die Linie, die in

suche gescheitert waren, z. B. mit Hilfe des ADGB einen „einheitlichen Arbeiterkandidaten“ zu nominieren. Thälmann wurde unterstützt, so die offizielle Begründung, „weil er wenigstens der Arbeiterklasse angehört, wenn auch seine Partei nicht deren Politik treibt“[89]. Die Politik der SPD, mit der Parole „Hindenburg oder Hitler“ Hindenburg als kleineres Übel zu betrachten, wurde vom ISK als verfehlt bekämpft, da der Faschismus unter Hindenburg gewachsen sei. Der Linkstrend führte den ISK sogar so weit, dass er schon 1932 von der Herrschaft eines „gemäßigten Faschismus“ in Deutschland sprach und die Vermutung äußerte, es stehe eine Koalitionsregierung aus NSDAP, SPD und Zentrum unter Führung Schleichers[90] bevor.[91] Die KPD war für den ISK in jener Zeit der Konfrontation im Vergleich zur SPD offenbar das kleinere Übel, obwohl der ISK sich auch damals mit der KPD-Linie immer wieder kritisch auseinander setzte. Nach Abschluss des Hitler-Stalin-Pakts wandte sich der ISK wieder stärker gegen die KPD-Politik. Eine Zustimmung zur Bündnispolitik der Sowjetunion mit Hitlerdeutschland kam für ihn nicht in Frage.[92]

In der Broschüre „Russland und die Komintern“[93], 1942 von Willi Eichler und Werner Hansen[94] verfasst, rechnete der ISK

---

der SPD ihren Hauptfeind sah, MdR (1924–1933), im Konzentrationslager Buchenwald ermordet (28. August 1944).

[89] „Wen soll man Wählen?“ in: „Der Funke“, 1. März 1932, S. 1 f., zitiert nach Link, a.a.O., S. 154.

[90] *Kurt von Schleicher* (1882–1934), General und Politiker, Chef des Ministeramts im Reichswehrministerium (1929–1932), Reichswehrminister (1932), Reichskanzler (Dez. 1932–Jan. 1933), Ermordung durch die SS (1934).

[91] Vgl. Link, a.a.O., S. 163, vgl. ferner Wippermann, a.a.O., S. 114.

[92] Vgl. Weber, Hermann, a.a.O., S. 378.

[93] ISK (Hrsg.), Russland und die Komintern. Gedanken für einen internationalen sozialistischen Neuaufbau, London 1942.

[94] *Wilhelm Heidorn*, nach der Rückkehr nach Deutschland *Werner Hansen* (1905–1972), ISK-Mitglied (seit 1926), Mitarbeit an den ISK-Publikationen „isk“ und „Der Funke“, ab 1933 für die illegale Arbeit

dann endgültig und schonungslos mit den Entartungen der russischen Revolution ab. Die Veröffentlichung war recht mutig, weil Russland im Kampf gegen die deutsche Wehrmacht damals große Erfolge erzielte und deshalb in Großbritannien eine Russland-Euphorie ausgebrochen war. Von den beiden Autoren wurde das Freiheitsverständnis der russischen Revolutionäre massiv kritisiert, weil mit menschlicher Freiheit und Würde in Russland barbarisch umgegangen worden sei.[95]

3. Der ISK im Widerstand gegen das NS-Regime

Seine größte Entfaltungskraft entwickelte der ISK im Widerstandskampf gegen den immer stärker werdenden Nationalsozialismus. Sein sektenhafter Charakter, seine Geschlossenheit, seine Weltanschauung und auch seine geringe Mitgliederzahl machten jetzt die Stärke des Bundes aus und erleichterten den Übergang zu illegaler Arbeit. Es zeigte sich, dass es schwieriger ist, illegale Gruppen in einer Massenpartei (wie der SPD) aufzubauen, als eine sozialistische Kleingruppe in die Illegalität zu führen. Der ISK entwickelte sich, so Wippermann, „geradezu zu einem Meister der Konspiration“[96]. Schneider gibt an, dass etwa drei Viertel der ISK-Mitglieder unter den Bedingungen der Illegalität in den Widerstand gehen wollten.[97]

---

im Raum Köln zuständig, Exil: Frankreich (1937), Großbritannien (1939), nach der Internierung (1940) in Australien (bis September 1941), Mitarbeit an ISK-Zeitschriften und zeitweise Herausgeber von “Europe speaks”, Rückkehr nach Deutschland (mit OSS) im März 1945, danach am Aufbau der Gewerkschaften beteiligt, Mitglied des DGB-Bundesvorstands (1956–1969), SPD-MdB und Mitglied des SPD-Parteipräsidiums (1953–1957).

[95] Vgl. Lemke Müller, Ethischer Sozialismus, a.a.O., S. 165 ff.

[96] Wippermann, a.a.O., S. 115.

[97] Vgl. Schneider, a.a.O., S. 832.

Das Signal zur Vorbereitung auf Verfolgung und Illegalität gab der so genannte „Preußenschlag“ vom 20. Juli 1932. Der damalige Reichskanzler von Papen[98] setzte durch, dass Reichspräsident Paul von Hindenburg[99] die preußische Regierung Otto Braun[100] absetzte und von Papen als Reichskommissar für Preußen einsetzte. Der ISK hielt schon damals eine Machtübernahme der NSDAP und eine längere NS-Herrschaft für möglich, und er bezweifelte nicht, dass die nationalsozialistische Politik unweigerlich in einen neuen Krieg einmünden werde. Er bereitete sich deshalb schon frühzeitig auf die Illegalität vor. Mitgliedsbücher und Abzeichen wurden abgeschafft[101], falsche Papiere hergestellt, Decknamen und Codewörter vereinbart, konspirative Wohnungen angemietet sowie Polizeiverhöre und Gerichtsverhandlungen simuliert.[102] In seinem Aufsatz „Aus meiner Widerstandsarbeit“ schrieb Ludwig Linsert[103], ehemaliges ISK-Mitglied, 1981:

> „Wir hatten uns gut auf die illegale Arbeit vorbereitet. Jeder lernte seinen ‚Roman‘, wie er im Falle einer Gegen-

---

[98] *Franz von Papen* (1879–1969), Zentrum, Mitglied des preußischen Landtags (1920–1928, 1930–1932), Reichskanzler (Mai – Dezember 1932), Vizekanzler (1933–1934).

[99] *Paul von Hindenburg und Beneckendorff* (1847–1934), Generalstabschef (1916–1918), Reichspräsident (1925–1934). Wenn auch zögernd, im Januar 1933 Freigabe des Weges zur Bildung der Regierung → Hitler.

[100] *Otto Braun* (1872–1955), SPD, preußischer Ministerpräsident (1920–1921, 1921–1925, 1925–1932/33), Exil in der Schweiz (ab 1933).

[101] Vgl. Miller, Frauen, a.a.O., S. 148.

[102] Vgl. Schneider, a.a.O., S. 832.

[103] *Ludwig Linsert* (1907–1981), Lebensmittelhändler, Mitglied des ISK (1931), nach dem Zweiten Weltkrieg der SPD, illegale Tätigkeit im Münchener Widerstand (1933–1938), Verurteilung zu mehr als zwei Jahren Haft (1938), Strafbataillon 999 (ab 1943), nach dem Zweiten Weltkrieg im DGB tätig, zuletzt als Vorsitzender des DGB-Landesbezirks Bayern.

> überstellung den anderen kennen gelernt hatte. Eine Geheimschrift wurde erarbeitet, das Einspeicheln und Schlucken von etwaigen Kassibern geübt, unbedingte Pünktlichkeit und damit Zuverlässigkeit zur Gewohnheit gemacht."[104]

Wegen der immer stärker werdenden nationalsozialistischen Bewegung entschloss sich der Braunschweiger ISK-Bundes-Tag im August 1931, die Erziehungsarbeit zugunsten der Publizierungsarbeit zu vernachlässigen und die Tageszeitung „Der Funke" zu gründen, der zwischen 1. Januar 1932 und 17. Februar 1933 in 325 Ausgaben erschien und nach dem 17. Februar 1933, also etwa drei Wochen nach Hitlers „Machtergreifung", verboten wurde.[105]

Ostern 1933 – nach dem endgültigen Verbot der ISK-Organisation und seiner Publikationen – trafen sich unter Eichlers Leitung etwa 20 ISK-Funktionäre und beschlossen, unverzüglich eine illegale Organisation zu gründen, die die politische Arbeit unter den veränderten Bedingungen weiterführen sollte. Außerdem entschloss man sich, eine zweite Organisation für all diejenigen ins Leben zu rufen, die bisher politisch und gewerkschaftlich überhaupt nicht oder nur gewerkschaftlich organisiert, aber bereit waren, den illegalen Kampf gegen das nationalsozialistische Regime aufzunehmen. Diese zweite Organisation erhielt später den Namen „Unabhängige Sozialistische Gewerkschaft" (USG). Für die USG gab Eichler ein illegales, regelmäßig monatlich erscheinendes vierseitiges Mitteilungsblatt heraus, das unter dem Namen „Reinhart-Briefe" bekannt wurde, weil

---

[104] Linsert, Ludwig, Aus meiner Widerstandsarbeit, in: Löwenthal, Richard/von zur Mühlen, Patrik, Widerstand und Verweigerung in Deutschland 1933 bis 1945, Berlin und Bonn 1982, S.76-82, hier S. 78.

[105] Vgl. hier und im Folgenden Eichler, Willi, Bundes-Arbeit, o.O., o.D.[1942], in: AdsD, Bestand IJB/ISK, Box 10).

Eichler seine Leitartikel in diesem Blatt mit „Reinhart“ zeichnete.

Im Juli 1933 erörterten ISK-Mitglieder bei einem illegalen Treffen in Saarbrücken, wie die Widerstandsarbeit organisiert werden könne: Die Größe der Widerstandsgruppen wurde auf fünf Personen beschränkt, von welchen jeweils nur einer ein Mitglied anderer Gruppen kennen sollte.[106] Besonders erfolgreich war die Kooperation der ISK-Widerstandsgruppen mit dem Generalsekretär der Internationalen Transportarbeiter-Föderation (ITF), Edo Fimmen[107], und seiner Organisation. Bei Kurierdiensten und Verteilaktionen von illegalem Aufklärungsmaterial im Reich arbeiteten beide Organisationen eng zusammen.

Im November 1933 floh Eichler ins Saarland und einen Monat später von dort weiter nach Paris, wo er die Exilzentrale des ISK aufbaute. Sie sollte Kontakte zu den im Inland tätigen Gruppen aufrechterhalten, die zwischen 1933 und 1937 unter der Inlandsleitung von Fritz Eberhard standen und danach von Erna Blencke koordiniert wurden. Es entstand ein Netz von sechs Bezirkseinheiten in Berlin, Hamburg, Hannover, Köln, Frankfurt/M. und München und 26 Ortsgruppen.[108] Für verdeckte Kontaktaufnahmen standen fünf vegetarische Gaststätten und eine Brotgroßhandlung zur Verfügung, in denen manche Mitglieder zudem Beschäftigungsmöglichkeiten fanden.

Zwischen Exil- und Inlandsteil des ISK bestand eine enge Verbindung: Zwischen Eberhard und Eichler fanden mindestens

---

[106] Vgl. Schneider, a.a.O., S. 833.

[107] *Edo Fimmen* (1881–1942), Generalsekretär der ITF, arbeitete sowohl in Paris als auch in London eng mit dem ISK, insbesondere Eichler, zusammen, gemeinsame illegale Arbeit beider Organisationen in Deutschland.

[108] Link, a.a.O., beschreibt auf S. 180-187 die von ihm so genannten „Hauptzentren“ und deren wichtigste Aktivisten sowie auf S. 198 die Bezirke, die von einem Bezirksleiter betreut wurden.

dreimal jährlich Konsultationen statt.[109] Erste politische Aktion in Deutschland war die Verbreitung des illegalen Flugblatts „Deutschland erwache“ im Herbst 1933. Der Text – ein Aufruf zum Neuaufbau einer sozialistischen freien Gewerkschaftsbewegung – war vom ITF entworfen worden, der auch die Herstellung des Blatts übernommen hatte. Eichler oblag der Transport nach Deutschland. Schon im Oktober 1933 wurde mit Hilfe der ITF das u.a. von Fritz Eberhard verfasste Flugblatt mit der Tarnüberschrift „Willst Du gesund bleiben?“ nach Deutschland eingeschleust, das zehn konkrete Verhaltensregeln für die Untergrundarbeit enthielt.[110] Es erreichte eine Auflage von etwa 10.000 Exemplaren, die allerdings nur zum geringeren Teil in Deutschland verteilt werden konnten. Das Flugblatt enthielt nützliche Hinweise für die illegale Arbeit, darunter auch organisatorische Hinweise für den Aufbau einer sozialistischen Arbeit in den Betrieben. Es kündigte das baldige Erscheinen der „Reinhart-Briefe“ an, die – gedruckt auf Bibeldruckpapier – künftig ein- bis zweimal monatlich in Deutschland verbreitet werden sollten.

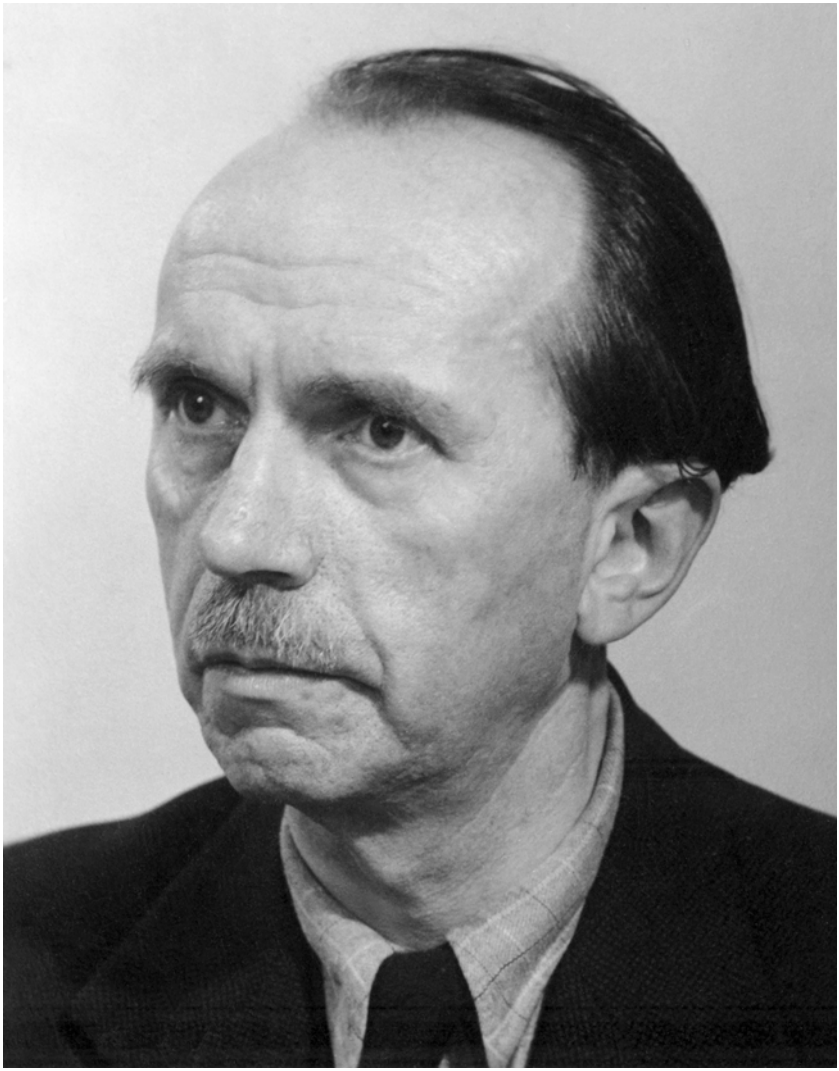
Die ISK-Gruppen veranstalteten gemeinsame Tagungen und Wanderungen, die – entsprechend dem Selbstverständnis des ISK „als einer philosophisch-intellektuellen Avantgarde“[111]– zwar auch der Mitgliederschulung dienen, vor allem aber den Zusammenhalt stärken sollten. Die im Exil hergestellten schriftlichen Unterlagen, die nach Deutschland geschmuggelt wurden, bestanden sowohl aus Schulungsmaterial als auch Anleitungen zur praktischen Arbeit im Untergrund. Darüber hinaus führten

---

[109] Vgl. Foitzik, Jan, Zwischen den Fronten. Zur Politik, Organisation und Funktion linker politischer Kleinorganisationen im Widerstand 1933 bis 1939/40 (im Folgenden kurz „Kleinorganisationen“ genannt), Forschungsinstitut der Friedrich-Ebert-Stiftung, Reihe: Politik- und Gesellschaftsgeschichte, Band 16, Bonn 1986, S. 156.

[110] Abgedruckt u.a. in: Lemke-Müller, Sabine (Hg.), Ethik, a.a.O., S. 80-84.

[111] Schneider, a.a.O., S. 948.



Hellmut von Rauschenplat (1896–1982) war – unter dem Namen Fritz Eberhard – seit 1934 illegaler Reichsleiter des ISK in Deutschland und leitete die Widerstandsarbeit des ISK gegen den Nationalsozialismus. 1937 musste er aus Deutschland fliehen und ging ins Exil nach Großbritannien, trennte sich dort 1939 vom ISK und wurde publizistisch tätig. Im April 1945 kam er mit dem OSS nach Deutschland, wurde dort in der SPD aktiv und war lange Zeit Intendant des Süddeutschen Rundfunks (1949–1958). Die Aufnahme stammt aus dem Jahre 1947.

Mitglieder des ISK Aktionen zur Aufklärung der Öffentlichkeit in Deutschland durch, teils durch Flugblätter, teils durch illegale Schriften und Broschüren.[112]

Fritz Eberhard, der zwischen 1933 und 1937 die Hauptverantwortung für die Widerstandsarbeit des ISK im Reich trug, nannte vier Ziele der Widerstandsarbeit: 1. Information (beschaffen, sammeln, weitergeben – mündlich oder gedruckt!), 2. Propaganda (den Gegnern des Systems Mut machen, ihnen klar machen, dass sie nicht allein sind und dass Hitler Krieg bedeutet!), 3. Störung der Nazis (die Nazis stören, wo es ohne Gefährdung möglich ist, die Parole „ein Volk, ein Führer" durch kleine Taten widerlegen, die Arbeit in Rüstungsbetrieben stören!) und 4. Selbstabsicherung (gegen das Einschreiten der Gestapo und Verhaftung absichern!).[113]

Eberhard trug diesen Zielen Rechnung. Er sammelte Informationen im Reich, indem er viele Gespräche führte und die Er-

---

[112] Vgl. ebd., S. 949.

[113] Vgl. Eberhard, Fritz, Arbeit gegen das Dritte Reich. Illegal in Deutschland, als Emigrant von draußen, Vortrag in der Evangelischen Akademie Berlin am 23. Juni 1974 mit Dokumentenanhang, in: Beiträge zum Thema Widerstand, hrsg. vom Informationszentrum Berlin, Gedenk- und Bildungsstätte Stauffenbergstraße, Heft 10, 3. Aufl., Berlin 1981, S. 6. Eine gekürzte Fassung des Vortrags wurde unter dem Titel „Illegal in Deutschland – Erinnerungen an den Widerstand gegen das Dritte Reich" veröffentlicht in: Peukert, Detlev/Reulecke, Jürgen (Hrsg.), Die Reihen fast geschlossen. Beiträge zur Geschichte des Alltags unterm Nationalsozialismus, Wuppertal 1981, S. 315-333. Die beiden genannten Texte sind synoptisch gegenübergestellt in: Eberhard, Fritz, Autobiographische Aufzeichnungen. „Erfahrungsberichte" (im Folgenden kurz „Erfahrungsberichte" genannt), in: Eberhard, Rückblicke, a.a.O., S. 30-70 (Bezug: S. 35 f.) Weitere Fassungen unter dem Titel Eberhard, Fritz, Erfahrungsbericht, in: Kleßmann, Christoph/Pingel, Falk (Hrsg.), Gegner des Nationalsozialismus. Wissenschaftler und Widerstandskämpfer auf der Suche nach historischer Wirklichkeit, Frankfurt 1980, S. 195-206, und in: Lemke-Müller (Hrsg.), Ethik, a.a.O., S. 68-79.

gebnisse dann mit unsichtbarer Tinte zu Papier brachte.[114] Sein Nachkriegsbericht (1974) über die Widerstandsarbeit im Reich enthielt viele solcher Einzelheiten. Der Bericht zeigte, dass sich Fritz Eberhard und andere ISK-Mitglieder unter Einsatz ihres Lebens gegen die NS-Diktatur eingesetzt hatten. Eberhard berichtete z.B. über eine illegale Reise, die er nach London machte, um dort einen Vortrag über die Situation im Reich zu halten.[115] Nach Aufzählung zahlreicher weiterer Beispiele für Widerstandsaktivitäten resümierte er wie folgt:

> „Es kam nur darauf an, dass irgendwie gezeigt wurde: Es ist ein Widerstand da. Wir wünschten sehr, dass andere dadurch in ihrem latenten Widerstandsgeist bestärkt würden.“[116]

Und an anderer Stelle:

> „Ziel [unserer] Arbeit war, anderen zu zeigen, es gibt Menschen, die zum Dritten Reich Nein sagen – andere zu ermutigen, nachzudenken, sich nicht anzupassen. Illegale Arbeit dieser Art war auch für uns selber notwendig, zur Erhaltung unserer Selbstachtung, damit wir, wenn das Dritte Reich zu Ende war [...] reinen Gewissens neue politische Arbeit aufnehmen konnten. [...] Wir [haben] illegale Arbeit getan, überzeugt, dass das unsere Pflicht ist.“[117]

* * *

1935 kam es zu ersten Verhaftungen von 12 ISK-Mitgliedern. Aufgrund ihrer guten Vorbereitung auf die illegale Arbeit im Dritten Reich und ihrer ausgezeichnete Tarnung erkannte die Gestapo jedoch nicht, dass die Verhafteten zu einem reichswei-

---

[114] Vgl. Eberhard, „Erfahrungsberichte“, a.a.O., S. 41 f.
[115] Ebd., S. 38.
[116] Ebd., S. 56.
[117] Eberhard, Schüler von Nelson, a.a.O., S. 71 f.

ten Netz von Widerstandsgruppen gehörten. Erst ab Sommer 1937 gelang es einer eigens eingerichteten Dienststelle der Gestapo, über 100 Personen aus dem ISK-Netz festzunehmen. Als im Sommer 1938 auch noch die süddeutschen Gruppen zerschlagen wurden, war dies – nach „mindestens fünfjähriger kontinuierlicher Arbeit“[118] – im Grunde das Ende der Widerstandstätigkeit des ISK im Reich. Einzelne verbliebene Organisationskerne spielten keine große Rolle mehr.[119] Willi Eichler zählte fast 90 namentlich genannte Fälle auf, in denen ISK-Mitglieder KZ- oder Gefängnisstrafen erleiden mussten.[120]
Auch ISK-Mitgliedern waren bei ihrer illegalen Arbeit Pannen passiert. So hatte ein Kurier einen Packen Reinhart-Briefe, auf denen unachtsamerweise die Adressen von ISK-Mitgliedern verzeichnet waren, verloren. Die Gestapo verhaftete daraufhin zahlreiche Mitglieder und erpresste mit Hilfe brutaler Verhörmethoden die Nennung noch weiterer Namen und Adressen. Von der Verhaftungswelle (bis in das Jahr 1939) hat sich der ISK nicht mehr erholt. Er verlagerte von da an seine politischen Aktivitäten auf das Exil.[121] Die Pariser Auslandsleitung des ISK musste feststellen, dass der MAG (so wurde der illegale ISK intern genannt) stark gefährdet war und sich den gezielten Schlägen der Gestapo nur schwer entziehen konnte. Sie beschloss, „alle einigermaßen belasteten und durch mögliche Aussagen zu belastenden Freunde herauszuholen [...]. Der Zusammenbruch der MAG kappte zwar nicht sämtliche Kontakte zwischen Paris und den im Reich verbliebenen Genossen […], aber mit dem regelmäßigem Erfahrungsaustausch früherer Jahre war es endgültig vorbei.“[122]

---

[118] Weber, Hermann, a.a.O., S. 378.
[119] Zum Vorstehenden vgl. Schneider, a.a.O., S. 972.
[120] Eichler, Willi, Bundes-Arbeit, a.a.O., S. 19 f.
[121] Vgl. Wippermann, a.a.O., S. 116.
[122] Zum Vorstehenden und dem Zitat vgl. Klär, a.a.O., S. 333 f.

4. Der ISK im Exil

Als Zentrum der politischen Arbeit hatte der ISK zunächst Paris gewählt. Nur wenige Mitglieder waren bereits Anfang der dreißiger Jahre nach Großbritannien, dem zweitwichtigsten und – nach Beginn des Zweiten Weltkrieges – dem wichtigsten Exilland, oder in die USA, in die Schweiz oder nach Südamerika emigriert. Wie schon bei der illegalen Arbeit in Deutschland bildeten vegetarische Gaststätten eine wichtige Einnahmequelle, die sowohl Treffpunkte der ISK-Mitglieder waren als auch manchem Mitglied als Broterwerb dienten. Die Gaststätte in Paris wurde von dem Ehepaar Erich und Herta Lewinski[123] und die in London von Jenny[124] und Walter Fliess[125] betreut; in ihr arbeitete jahrelang auch Susanne Miller.[126]

Einen kurzfristigen Rückschlag für den ISK stellte im April 1938 die Ausweisung Willi Eichlers aus Frankreich dar. In Paris war schließlich die komplette Infrastruktur für den ISK aufgebaut – mit einem eigenen Verlag, mit mehreren Periodika und erstklassigen Kontakten zu anderen linken Exilgruppen. Auch trug Eichler im ISK, besonders im Bereich der Publikationen, die Hauptlast der Arbeit und war wegen seiner unbestrittenen

---

[123] *Herta Lewinski* (1897–1979), Flucht in die Schweiz (März 1933), Exil: Frankreich (1933), zusammen mit ihrem Mann, → Erich Lewinski, Betrieb eines vegetarischen Restaurants in Paris, USA (1941), Rückkehr nach Deutschland (1947).

[124] *Jenny Fliess*, geb. Marwilski (1901–1969), ISK, mit ihrem Mann, → Walter Fliess, Betrieb einer vegetarischen Gaststättein in London.

[125] *Walter Fliess* (1901–1985), Funktionär des Internationalen Jugend-Bundes und des ISK, Exil: Holland (1933), Großbritannien (1934), hier zusammen mit seiner Frau, → Jenny Fliess, Betrieb einer vegetarischen Gaststätte, Mitarbeiter von „Freies Europa“ (1943–1945), nach dem Zweiten Weltkrieg zunächst Mitarbeiter der britischen Militärverwaltung in Deutschland (1947–1948), später Vorstandsmitglied der Labour Party (1963–1970).

[126] Vgl. Schneider, a.a.O., S. 878.

Kompetenz und wegen der auf die Führung zugeschnittenen Entscheidungsstrukturen des ISK nur schwer zu ersetzen.[127]

Die Ursachen der Ausweisung Eichlers konnten nie aufgeklärt werden.[128] Eichler verließ Frankreich widerwillig und begab sich nach Luxemburg. Nachdem er erkannt hatte, dass es keinen Weg zurück nach Frankreich gab, bemühte er sich um eine Aufenthaltsgenehmigung für Großbritannien, wo er schließlich 1939 den letzten Teil seines mehrjährigen Exils begann. In Großbritannien konnte Eichler mit dem Aufbau eines neuen ISK-Standorts beginnen und erste nützliche Kontakte knüpfen.

* * *

Nachdem Eichler Anfang Januar 1939 durch Vermittlung Lord Cecils[129] nach Großbritannien hatte einreisen können, wurde London zum Emigrationszentrum des ISK. Minna Specht und andere ISK-Mitglieder waren schon vorher nach England übergesiedelt. Allerdings konnte sich von den in Frankreich lebenden ISK-Mitgliedern nach der Besetzung des Landes nur ein kleiner Teil nach England absetzen. Mit Hilfe amerikanischer Hilfsorganisationen emigrierten 15 ISK-Mitglieder in die USA.[130]

---

[127] Ebd., S. 1007.

[128] Vgl. hier und im Folgenden Klär, a.a.O., S. 334.

[129] *Viscount Cecil = Edgar Algernon Cecil* (1864–1958), konservativer Politiker, verschiedene Ministerfunktionen (ab 1916), Parlamentsmitglied (1906–1923), Friedensnobelpreis (1937). Erscheinen seines Buchs „A Real Peace“ 1941 in London.

[130] Vgl. Röder, Werner: Die deutschen sozialistischen Exilgruppen in Großbritannien. Ein Beitrag zur Geschichte des Widerstandes gegen den Nationalsozialismus, Schriftenreihe des Forschungsinstituts der Friedrich-Ebert-Stiftung, Hannover 1969, S. 45. Namen von ISK-Mitgliedern, die emigrierten, nennt Klär, a.a.O., S. 342 und 344, Fußnote 151.

Nach Angaben von Röder umfasste die Londoner ISK-Gruppe nach dem Ende der Internierungszeit etwa 20 Mitglieder.[131] London wurde zum „Kriegszentrum des ISK“[132] und hatte sogar einen regelrechten Ortsverein, den einzigen des Bundes überhaupt – mit Grete Herrmann als Vorsitzender. Eichler war offenbar stolz auf das berufliche und politische Engagement der Mitglieder des Londoner Ortsvereins, als er schrieb:

> „Alle unsere Genossen haben heute Arbeit, vier deutsche Genossen sind im Pionier Corps. Alle arbeiten, wo sie können auch politisch gegen das Nazisystem, teils unmittelbar, wie z.B. beim BBC, teils mittelbar durch Aufklärung oder Werbung von Menschen für unsere Ideen.“[133]

Unterstützung fand der ISK in der seit 20 Jahren existierenden und innerhalb der Labour Party arbeitenden englischen Sektion des Nelson-Bundes, der „Socialist Vanguard Group“ (SVG), die auch “Militant Socialist International“ genannt wurde. Diese englische Sektion des ISK wurde allerdings zum 1. Januar 1943 offiziell vom ISK getrennt, damit sie stärker in die Labour Party integriert werden konnte. Man wollte dadurch die Konzentration der sozialistischen Kräfte in Großbritannien unterstreichen. Mit der Leitung wurde Mary Saran beauftragt.[134]

Auf Grund seines internationalen Anspruchs bemühte sich der ISK besonders intensiv um gute Beziehungen zu den Sozia-

---

[131] Vgl. Röder, a.a.O., S.45, entsprechend Foitzik, Jan: Linke Kleingruppen (im Folgenden kurz „Kleingruppen“ genannt), in: Handbuch der deutschsprachigen Emigration 1933-1945, hrsg. von Claus-Dieter Krohn, Patrik von zur Mühlen, Gerhard Paul und Lutz Winkler unter redaktioneller Mitarbeit von Elisabeth Kohlhaas in Zusammenarbeit mit der Gesellschaft für Exilforschung, Darmstadt 1998, Spalten 506 ff., hier Spalte 512.

[132] Link, a.a.O., S 273.

[133] Eichler, Bundes-Arbeit, a.a.O., S. 34.

[134] Vgl. Lemke-Müller, Ethischer Sozialismus, a.a.O., S. 181 f.

listen anderer Länder. Diese Arbeit wurde ihm dadurch erleichtert, dass er nicht – wie die Exil-SPD – in dem Ruch stand, die Gefahren des heraufkommenden Nationalsozialismus nicht rechtzeitig erkannt zu haben und mitschuldig am Aufstieg des Nationalsozialismus, ja überhaupt am deutschen Nationalismus zu sein, wie das in Großbritannien in besonders massiver Form von den Anhängern Lord Vansittarts[135] vorgebracht wurde.[136] Für das große Ansehen des ISK sollte es sich als besonders nützlich erweisen, dass er aufgrund seiner illegalen Arbeit in Deutschland und den von Deutschland besetzten Ländern Verbindungen hatte, aus denen sich eine Menge nützlicher Informationen für alle linken Exilgruppen ergab. Diese Arbeit war nur möglich, weil sie durch die entsprechenden Nachrichtendienste unterstützt wurde.[137] Zugleich schuf die Weitergabe wichtiger Informationen ein Klima des Vertrauens zu den Repräsentanten der betroffenen Exilregierungen und sozialistischen Exilparteien.[138]

* * *

Ein großer Teil ehemaliger ISK-Mitglieder war, vor allem nach der deutschen Besetzung Frankreichs, in die USA emigriert. In

---

[135] Lord Robert Vansittart (1881–1957), britischer Politiker und Regierungsberater, Veröffentlichung der deutschfeindlichen Broschüre „Black record: Germans past and present“ (1941).

[136] Vgl. hierzu Lindner, Heiner, a.a.O., insbesondere S. 71 ff.

[137] Vgl. hier und im Folgenden Eiber, Ludwig: Die Sozialdemokratie in der Emigration. Die ‚Union deutscher sozialistischer Organisationen in Großbritannien‘ 1941–1946 und ihre Mitglieder. Protokolle, Erklärungen, Materialien (im Folgenden „Union“ genannt), Archiv für Sozialgeschichte, Beiheft 19, Bonn 1998, S. CXXXII.

[138] Solche Informationen wurden vom ISK z.B. in den „Reinhart-Briefen“, in “Renaissance”, in “Germany speaks” und “Europe speaks” veröffentlicht (vgl. dazu weiter unten, vor allem Kapitel 4 und 5).

seinem Rundschreiben vom August 1943 beklagte Eichler[139] den schlechten Zustand des ISK in den USA. Die Arbeit dort leide insbesondere darunter, dass die Mitglieder nicht in einer so geschlossenen Gruppe aufträten wie in Großbritannien, ja – so Eichler wörtlich – dass „das Menschenmaterial der Emigration zum Teil schlechter ist als das in England“. Auch stünden die ISK-Mitglieder in den USA „den Problemen der europäischen Revolution weit weniger einheitlich [gegenüber] als die in Europa lebenden Freunde“, so dass „ihr Wirkungsgrad […] eingeengt“ sei. Zum Teil führte Eichler dies darauf zurück, dass die amerikanischen Freunde ungünstige Arbeitsbedingungen hätten, oft weit voneinander entfernt wohnten und – so wörtlich – „[nicht so weit reichende] politische und theoretische Erfahrung und Bildung [hätten], dass sie sich bloß brieflich über die komplizierten Fragen verständigen könnten, die heute beantwortet werden müssen“. Zugleich bezeichnete Eichler die Arbeit in Amerika als „nicht einfach erfolglos“, sondern betonte, dass sich die Freunde dort „durchaus einer bedeutenden Achtung“ erfreuten. Zu den positiven Aspekten der ISK-Arbeit in den USA zählte Eichler offenbar vor allem die Tatsache, dass der ISK „durch die Vermittlung der ‚League of Human Rights‘ in Cleveland“ die Publikation “Europe speaks” habe herausbringen können.[140]

* * *

Zu einem großen Konflikt innerhalb des ISK kam es, nachdem Fritz Eberhard, der bis 1937 die illegale Arbeit des ISK in Deutschland geleitet hatte, in letzter Minute dem Zugriff der Gestapo entronnen und nach Großbritannien geflohen war. Eberhard war zunächst einmal sehr enttäuscht, dass er seine

---

[139] Vgl. hier und im Folgenden (einschließlich der Zitate) Eichler, Willi, Rundschreiben des Bundesvorstands an die Funktionäre, August 1943, in: AdsD, Bestand IJB/ISK, Box 49, zitiert nach Eiber, Union, a.a.O., S. 777.

[140] Vgl. unten, Ziffer 1, Buchstabe e) von Kapitel 5.

vierjährige, gefahrvolle Tätigkeit in Deutschland hatte abbrechen müssen und deshalb für viele seiner zurückgelassenen Weggefährten, denen er sich verpflichtet fühlte, nichts mehr tun konnte.[141] Eberhard:

> "Ich war zunächst mit meinen Nerven ziemlich herunter, nach den letzten Wochen und Monaten in Deutschland. Ich erinnere mich an Nächte mit Weinkrämpfen. [...] Man dachte an Genossen in Deutschland, die in Gefahr waren, denen es sehr viel schlechter ging als uns Emigranten in England."[142]

Im Herbst 1939 kam es zu Streit und Trennung zwischen Fritz Eberhard und Willi Eichler, unzweifelhaft den beiden wichtigsten Protagonisten des ISK. Eberhard und die mit ihm liierte Hilda Monte, die sehr verzweifelt war, weil niemand auf der Welt die Leistungen der Illegalen in Deutschland anerkannte, wollten so genannte „direkte Aktionen" durchsetzten; damit waren radikalere Methoden der illegalen Arbeit gemeint. Sie erwogen ein Attentat auf Hitler und wollten dabei bewusst ihr eigenes Leben einsetzen. Eichler hingegen sah in derartigen Aktionen eine Gefährdung der Organisation des ISK und bezweifelte zudem, dass durch ein Attentat auf Hitler die NS-Herrschaft beendet werden könne.[143] Hilda Monte setzte alle Hebel in Bewegung, um nach

---

[141] Sösemann, Bernd, Informationen aus dem Untergrund. Fritz Eberhards publizistische Beiträge in *Sozialistische Warte* und *Die Sonntags-Zeitung* während der nationalsozialistischen Diktatur, in: Behmer, Markus (Hrsg.), Deutsche Publizistik im Exil 1933 bis 1945, Personen – Positionen – Perspektiven, Festschrift für Ursula E. Koch, in: Kommunikationsgeschichte, hrsg. von Walter Hömberg und Arnulf Kutsch, Band 11, Münster 2000, S. 245-260, hier S. 259 f.
[142] Eberhard, Arbeit gegen das Dritte Reich, a.a.O., S. 23.
[143] Vgl. Link, a.a.O., S. 274.

Deutschland zu kommen. Aber sie kam nur bis Lissabon und musste nach England zurückkehren.[144]

Eberhard trennte sich nach Kriegsausbruch vom ISK Er war danach zwar nicht mehr politisch, aber gewerkschaftlich organisiert, war also – wie er schrieb – „in England ein politischer Einzelgänger“[145]. Um über die geringen Wirkungsmöglichkeiten hinwegzukommen, stürzte er sich in Arbeit und schrieb Broschüren und Aufsätze.[146] Zu seinem Austritt aus dem ISK meinte er selbstzweiflerisch und im Rückblick (1977): „Die Frage, ob das richtig war, lastet auf mir wohl ein Leben lang.“[147] Auch Hilda Monte verließ den ISK, näherte sich ihm aber gegen Kriegsende wieder an.

Eine andere Version der Trennungsgründe Eberhards vom ISK gibt Lemke-Müller:[148] Eberhard habe nach seiner Ankunft in London mit Hilda Monte eine Wohnung teilen wollen. Doch Eichler habe ihm die Weisung erteilt, das zu unterlassen, und seine Maßregelung damit begründet, dass Hilda Monte sich durch Ungeschicklichkeiten bei der britischen Polizei verdächtig gemacht habe, eine Doppelagentin zu sein.[149] Eberhard habe

---

[144] Ebd., S. 274, Fußnote 15. In dieser Fußnote wird auf den Beitext zu einer Gedichtsammlung von Hans Lehnert und Hilda Monte (= Hilde Meisel) Bezug genommen: Lehnert, Hans/Meisel, Hilde, Gedichte, Hamburg 1950, S. 29.

[145] Eberhard, Arbeit gegen das Dritte Reich, a.a.O., S. 23.

[146] Ebd., S. 23 ff.

[147] Eberhard, Schüler von Nelson, a.a.O., S. 72.

[148] Vgl. Lemke-Müller, Ethischer Sozialismus, a.a.O., S. 144.

[149] Vgl. hier und im Folgenden: Eichler, Willi, Monatsantwort vom Januar 1943, S. 6, in: AdsD, Bestand IJB/ISK, Box 47: Falls in dieser Monatsantwort von Eichler der „Dietrich“ und die „Selma“ Pseudonyme von Fritz Eberhard und Hilda Monte sind, kann an der Version Lemke-Müllers kein Zweifel bestehen. Allerdings konnten die Pseudonyme nirgends verifiziert werden, weder in dem Verzeichnis von Klär (a.a.O., S. 359 f.) noch in den anderen „Entschlüsselungshilfen“ (z.B. in: Foitzik, Kleinorganisationen, a.a.O., S. 246-335 und S. 336-340). In einem Gespräch mit dem Autor am 25. April 2005 sagte →

daraufhin den Gehorsam verweigert und sei dann aus dem ISK ausgeschlossen worden.

* * *

Über die publizistische Tätigkeit des ISK wird weiter unten noch berichtet werden.[150] Hier soll nur kurz erwähnt werden, dass die ISK-Mitglieder im französischen, britischen und amerikanischen Exil eine rege Publikationstätigkeit entfalteten, die trotz der geringen Mitgliederzahl des ISK die Publikationstätigkeit anderer, auch größerer Exilgruppen (zum Teil bei weitem) übertraf. Allein im Pariser Exil wurden insgesamt vier Zeitschriften herausgegeben.

Besonders wirksam waren solche Publikationen, in denen Medien und andere Multiplikatoren der Gastländer über die Stimmung in Deutschland und den von Deutschland besetzten Ländern eingehend informiert wurden. Hier sind – außer den bereits erwähnten „Reinhart-Briefen“ – die Informationsdienste “Germany speaks” und “Europe speaks” zu nennen. Aber auch die Zeitschrift “Renaissance” veröffentlichte solche Berichte. Diese gelangten mit Hilfe des illegalen ISK-Informationsnetzes an Willi Eichler, unter dessen Leitung die publizistische Arbeit des ISK stand. Eichler konnte die Texte oft erst nach gründlicher Überarbeitung veröffentlichen, um seine Informanten nicht preisgeben zu müssen.

Schon diese wenigen Beispiele zeigen, dass die publizistischen Aktivitäten des ISK sehr beeindruckend waren. Allerdings gaben sich die ISK-Mitglieder keinen Illusionen hin, denn sie wussten, dass sie mit Hilfe publizistischer Mittel das NS-Regime nicht stürzen konnten. Aber: „Was sie bezweckten, war,

---

Susanne Miller, dass für den Bruch zwischen ISK/→ Eichler einerseits und → Eberhard/→ Monte andererseits sowohl die politischen als auch die privaten Gründe ausschlaggebend gewesen seien, dass die Version von Lemke-Müller also richtig sei.

[150] Siehe unten, Kapitel 3-5.

durch sichtbare Zeichen der Opposition gegen den NS-Staat alle diejenigen zu bestärken und zu ermutigen, die an ihm zweifelten."[151]

5. *Besser als die Dienste der Alliierten: Das Kommunikationsnetz des René Bertholet*

Der Schweizer René Bertholet[152], ehemaliger Schüler der Walkemühle und von Anfang an in die illegale Arbeit gegen die NS-Diktatur eingespannt, hatte nach Beginn des Hitler'schen Eroberungskrieges im Westen die Untergrundarbeit nicht aufgesteckt, sondern ein Netz von Kontakten zwischen der Schweiz und dem unbesetzten Teil Frankreichs geschaffen, das zur Nachrichtenbeschaffung und -übermittlung genutzt werden konnte. Bertholet baute in den besetzten Gebieten nach und nach ein Kommunikationsnetz auf, das von Nordfrankreich nach Luxemburg, Belgien, Österreich, Italien und schließlich nach Deutschland reich-

---

[151] Miller, Susanne, Kritische Philosophie als Herausforderung zum Widerstand gegen den Nationalsozialismus, in: Antifaschismus oder Niederlagen beweisen nichts, als daß wir wenige sind, in: Dialektik 7, Beiträge zu Philosophie und Wissenschaften, hrsg. von Karl-Heinz Holz und Hans Jörg Sandkühler, Köln 1983, S. 63, zitiert nach Haas-Rietschel/Hering, 1990, a.a.O., S. 85.

[152] *René Bertholet* (1907–1962), Pseudonym *Pierre Robert*, Autorenzeichen zusammen mit Ehefrau → Hanna Bertholet-Fortmüller: R. Ha., Schweizer, Besuch des ISK-Landerziehungsheims Walkemühle (1928–1931), Gewerkschaftsfunktionär und -journalist in Frankreich, illegale Arbeit in Deutschland (1933), Verhaftung und Zuchthaus (bis 1936), Leiter der ISK-Gruppe in Paris, im Zweiten Weltkrieg in der Résistance, enge Verbindungen zu → Eichler, den er regelmäßig mit Nachrichten, vor allem aus Deutschland und Frankreich, versorgte, als Repräsentant des Schweizer Arbeiter-Hilfswerks Aufenthalt in Deutschland (1945), nach dem Krieg Mitinitiator von Siedlungsprojekten in Brasilien.

Der Schweizer René Bertholet (1907–1962), verheiratet mit Hanna Bertholet-Fortmüller, gehörte seit 1933 zum Widerstandsnetz des ISK, wurde von den Nationalsozialisten verhaftet und musste bis 1936 ins Zuchthaus. Im französischen Exil wurde er Leiter der ISK-Gruppe in Paris und Kopf des ISK-Informationsnetzes: Er versorgte Willi Eichler, den im Londoner Exil lebenden Führer des ISK, regelmäßig mit Nachrichten aus Deutschland, Frankreich und anderen europäischen Ländern. Nach dem Zweiten Weltkrieg war er Mitinitiator von Siedlungsprojekten in Brasilien. Die Aufnahme stammt aus dem Jahre 1931.

te.[153] Zu diesem Informationsnetz gehörten auch Aenne Kappius-Ebbert und Josef Kappius[154]. Sie unternahmen lebensgefährliche Kurierreisen nach Deutschland, wo sie z.B. die Stimmung einfangen und Informationen aus Deutschland herausbringen sollten.[155]

Link berichtet, dass Jupp Kappius gegen Ende des Krieges der einzige Kontaktmann des ISK im Reich, speziell im Ruhrgebiet, war.[156] Kappius war im September 1944 per Fallschirmsprung über dem Emsland ins Reich eingeschleust worden, um Gewerkschaften und Betriebsräte zu reorganisieren und Kontakte mit Resten der Organisation zu halten.[157] Kappius schrieb Situationsberichte, die seine Frau Aenne bei Kurierreisen mit in die Schweiz nahm. Ihre beiden letzten Reisen fanden im Oktober 1944 und im Januar/Februar 1945 statt. Von der Schweiz aus wurden die Berichte zu Willi Eichler nach London weitergeleitet, der sie – zusammen mit Augenzeugenberichten von Aenne Kappius und anderen Illegalen – auszugsweise veröffentlichte.

Für Aenne Kappius-Ebbert waren Kurierreisen deshalb besonders gefährlich, weil sie bereits im Jahre 1937 zusammen mit Fritz Eberhard illegaler Aktivitäten beschuldigt worden war. Hanna Bertholet-Fortmüller[158] schrieb am 7. September 1943 in

---

[153] Vgl. Klär, a.a.O., S. 347.

[154] *Josef („Jupp") Kappius* (1907–1967), Ehemann von → Aenne Kappius-Ebbert, SAJ (1924), DMV (1925), ISK (ab 1933), Exil: Schweiz, Frankreich (1937), Großbritannien (1939), Internierung in Australien (bis 1944), spektakulärer Fallschirmabsprung in Deutschland mit Hilfe der Alliierten und Kontaktaufnahme mit ISK-Widerstandsgruppen in Deutschland, vor allem im Ruhrgebiet (1944), nach dem Krieg Rückkehr nach Deutschland, aktiv in der SPD, z.B. als NRW-MdL (ab 1955).

[155] Vgl. Bröhm, a.a.O., S. 108-111.

[156] Vgl. Link, a.a.O., S. 318.

[157] Vgl. Foitzik, Kleinorganisationen, a.a.O., S. 288.

[158] *Hanna Bertholet-Fortmüller* (1901–1970), Autorenzeichen zusammen mit Ehemann → René Bertholet: *R. Ha.*, Sekretärin des ISK (1927–1930), Eintritt in das ISK-Landerziehungsheim Walkemühle

einem Brief an Willi Eichler: „Sie ist sich darüber klar, dass ihre Vergangenheit ihr evtl. größere Schwierigkeiten bringen würde als jemandem anderen, doch ist sie trotzdem entschlossen und denkt – bei Vorhandensein gewisser Voraussetzungen und Vorbereitung –, sich debrouillieren zu können.“[159]

Auch Hermann Platiel[160] gehörte zum Informationsnetz des ISK. Er arbeitete nach seiner Flucht 1943 aus Frankreich illegal in der Schweiz und stellte für den ISK Informationen zusammen, die von Willi Eichler verwertet werden und „damit zur Aufklärung über die Situation des Widerstandes in und außerhalb von Deutschland“[161] beitragen konnten.

Der Informationsfluss aus der Schweiz nach London war im April 1941 in Gang gekommen und hielt sich prinzipiell bis Kriegsende. Nachdem die Wehrmacht Ende 1942 ganz Frankreich besetzt hatte, wurden allerdings – im November 1942 – die Informationsstränge zwischen der Schweiz und Großbritannien zeitweise zerschnitten. Trotz aller Bemühungen kam erst im Sommer 1943 eine neue Verbindung zustande, die im Herbst

---

(ab 1931), redaktionelle Tätigkeit bei der ISK-Tageszeitung „Der Funke“, Exil: Frankreich (ab 1934), dort Heirat mit René Bertholet, so dass sie Schweizerin wurde, Schweiz (ab 1941), dort ISK-Verantwortliche und an der Koordinierung des ISK-Nachrichtennetzes Beteiligte. Nach dem Krieg: Rückkehr nach Deutschland.

[159] Brief Hanna Bertholet-Fortmüllers an Willi Eichler vom 7. September 1943, in: AdsD, Bestand IJB/ISK, Box 49, zitiert nach Bröhm, a.a.O., S. 109.

[160] *Hermann Platiel* (1896–1980), ISK-Ortsvereinsleitung in Leipzig, Heirat mit Nora Block (= Nora Platiel), Exil: Frankreich, Schweiz, im französischem Exil Sekretär der französischen Esperanto-Sektion des ISK (1938/1939) und Redigierung der Esperanto-Ausgabe von „La Kritika Observanto“, illegale Flucht in die Schweiz (1943), hier arbeitete er beim Schweizer Hilfswerk und stellte Dossiers für die Londoner Auslandsleitung des ISK zusammen.

[161] Haas-Rietschel/Hering, 1990, a.a.O., S. 127.

schon wieder zerriss und erst ab Januar 1943 dauerhaft befestigt werden konnte.[162]

Bertholets Berichte waren umfangreich und „von einer solchen Güte, dass sie dem, der in London darüber verfügte […], großen Einfluss versprach[en]“[163]. Willi Eichler dazu:

> „[Die] Berichte sind anerkanntermaßen so zuverlässig und prompt, dass uns drei Regierungen bescheinigt haben, dass ihr eigener Dienst sie nicht so gut beliefert“[164].

Eichler, der erfolgreich um die uneingeschränkte Verfügung über die Berichte gekämpft hatte, erhielt die Berichte von Bertholet direkt und ungeöffnet, so dass er sie nach ISK-Kalkül verteilen konnte.[165]

6. Die „Union deutscher sozialistischer Organisationen in Großbritannien“, die Auflösung des ISK und seine Integration in die Nachkriegs-SPD

Dass es – unter Ausschluss der Kommunisten – zu Beginn des Zweiten Weltkriegs zu einem Zusammenschluss der sozialistischen deutschen Exilgruppen[166] kam, hatte zum einen mit dem nachdrücklichen Wunsch der Labour Party zu tun, nur noch einen Gesprächspartner auf deutscher Seite zu haben.[167] Zum anderen war der Zusammenschluss auch Folge der nach Kriegsausbruch veränderten Aufgaben der Exilpolitik. Willi Eichler jedenfalls – als Vertreter des ISK – unterstützte tatkräf-

---

[162] Vgl. Klär, a.a.O., S. 353.
[163] Ebd., S. 347.
[164] Eichler, Bundesarbeit, a.a.O., S. 35.
[165] Vgl. Klär, a.a.O., S. 347.
[166] Zum Folgenden vgl. Lindner, a.a.O., S. 63-70, 226 f.
[167] Zu den sonstigen „Entwicklungssträngen“, die zur Gründung der „Union“ führten, vgl. Eiber, Union, a.a.O., S. XXV f.

tig die Gründung der „Union“[168], und am 19. März 1941 bildeten Sozialdemokratische Partei Deutschlands (SPD), Neu Beginnen (NB), Internationaler Sozialistischer Kampf-Bund (ISK) und Sozialistische Arbeiterpartei Deutschlands (SAPD) die „Union deutscher sozialistischer Organisationen in Großbritannien“ (kurz: „Union“). Vorsitzender der „Union“ wurde Hans Vogel[169], der gleichzeitig Vorsitzender der Exil-SPD war. Ihm standen ein Exekutivkomitee und ein Arbeitsausschuss zur Seite, für die das Einstimmigkeitsprinzip vereinbart worden war. In den beiden Gremien saßen Vertreter aller Mitgliedsorganisationen. Hans Gottfurcht[170] hatte als Vertreter der „Landesgruppe deutscher Gewerkschafter in Großbritannien“ Mitspracherecht.[171]

In der „Gemeinsamen Erklärung“ über die Gründung der „Union“ vom 19. März 1941 hieß es:

---

[168] Vgl. Lemke-Müller, Ethik, a.a.O., S. 16.

[169] *Hans Vogel* (1881–1945), SPD-MdR (1920–1933), Vorsitzender des Exilparteivorstandes der SPD (1939–1945), Vorsitzender der „Union deutscher sozialistischer Organisationen in Großbritannien (1941-1945), Exil: Tschechoslowakische Republik (1933), Frankreich (1938) und Großbritannien (1941).

[170] *Hans Gottfurcht* (1896–1982), Gewerkschaftsfunktionär, SPD, Aufbau und Organisation illegaler Gewerkschaftsorganisationen (ab 1933), nach Verhaftung (1937) Flucht über die Niederlande nach Großbritannien (1938), Vorsitzender der „Landesgruppe deutscher Gewerkschafter in Großbritannien“ (ab 1941), nach dem Zweiten Weltkrieg verschiedene Funktionen im internationalen Gewerkschaftsbereich (London, Brüssel).

[171] Zum Vorstehenden vgl. Biographisches Handbuch der deutschsprachigen Emigration nach 1933, Band 1: Politik, Wirtschaft, Öffentliches Leben, Leitung und Bearbeitung: Werner Röder, München – Herbert A. Strauss, New York, unter Mitwirkung von Dieter Marc Schneider – Louise Forsyth, München, New York, London, Paris 1980, S. 783.

> „Die deutschen Sozialisten in Großbritannien sind einig in der Überzeugung, dass die militärische Niederlage und der Sturz des Hitlersystems, die endgültige Überwindung des deutschen Militarismus und die Beseitigung der sozialen Grundlagen der Hitlerdiktatur unerlässliche Voraussetzungen bilden für einen dauernden Frieden, den Wiederaufbau Europas und eine demokratische und sozialistische Zukunft Deutschlands. [...] [Die unterzeichneten Organisationen erklären] ihre Entschlossenheit, [...] den Kampf für die Niederlage Hitlers und seiner Bundesgenossen mit allen ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln und im Bündnis mit allen Gegnern der totalitären Kräfte zu führen.“[172]

Das politische Konzept der „Union“ war klar. Immer wieder wandte sie sich gegen deutschfeindliche Bestrebungen in ihrem Gastland[173], sie sprach sich gegen Aufteilungs-, Abtrennungs- und Fremdherrschaftspläne für Deutschland aus.

Die „Union“ veröffentlichte Ende 1943 einen gemeinsamen Programmentwurf, und zwar unter dem Titel: „Die neue deutsche Republik“. Er enthielt Sofort- und Übergangsmaßnahmen, die nach dem Sturz des Hitler-Regimes in Angriff genommen werden sollten. Das Programm, das unter maßgeblicher Mitarbeit Willi Eichlers erstellt worden war, sollte den Illegalen im Reich durch ISK-Kuriere zugespielt werden und ihnen als Diskussionsbasis und Richtlinie dienen.[174] Ab 1943, damals wurde ein erstes außenpolitisches Programm aufgelegt, vor allem aber im Jahre 1945 verabschiedete die „Union“ dann Richtlinien für die Nachkriegsordnung Deutschlands zu unterschiedlichen Politikbereichen: zum Beispiel zur Wirtschaftspolitik, zur Kulturpo-

---

[172] „Gemeinsame Erklärung über die Gründung der ‚Union deutscher sozialistischer Organisationen in Großbritannien‘“ in der am 19. März 1941 endgültig verabschiedeten Fassung, abgedruckt in Eiber, Union, a.a.O., S. 18.

[173] Vgl. Lindner, a.a.O., S. 71 ff.

[174] Vgl. Röder 1969, a.a.O., S. 234.

litik, zur Erziehungspolitik (November 1944), zum Wiederaufbau der Genossenschaften (Juni 1945), für die örtliche Selbstverwaltung (Juli 1945), für den Aufbau der Verwaltung (Oktober 1945). Zur Finanz- und Steuerpolitik erstellten das ISK-Mitglied Walter Fliess und der Sozialdemokrat Ernst Friedrich Schumacher[175] außerhalb der Programmberatungen eine kleine Schrift. Im Herbst 1945 wurden die verschiedenen Richtlinien in einer Broschüre mit dem Titel: „Zur Politik deutscher Sozialisten“ zusammengefasst und veröffentlicht. Es entstand „das Gerippe einer radikaldemokratischen Republik, deren wirtschaftliche und politische Struktur die Fehler von Weimar vermeiden sollte.“[176]

Als Resümee der Gründung der „Union“ lässt sich festhalten:

1. Manche Grabenkämpfe zwischen den verschiedenen sozialistischen Exilgruppen in London wurden durch die Einigung überwunden. Der Zwang der Verhältnisse, persönliche Bekanntschaften und gemeinsam erduldete Härten der Emigration hatten hierzu beigetragen.[177] Und für die Zukunft der Sozialdemokratie nach einem gewonnenen Frieden sollte sich dieser Einigungsprozess als noch wichtiger herausstellen. Er war Voraussetzung für den erfolgreichen Wiederaufbau der SPD ab 1945, und die führenden Repräsentanten der sozialistischen Exilgrup-

---

[175] *Ernst Friedrich Schumacher* (1896–1958), SPD-Funktionär (seit 1922), Exil: Niederlande (1933), Belgien (1933) und Bolivien (1939), dort Landesvertreter des sozialdemokratischen Exil-Parteivorstandes und Herausgeber der „Rundschau von Illimani“, des Organs des von ihm gegründeten Landesverbandes der SPD in Bolivien (1939–1946), scharfe Konflikte mit linkssozialistischen Exilkreisen in Bolivien, nach dem Zweiten Weltkrieg Verlagsgeschäftsführer des „Neuen Vorwärts“ in Bonn (1948–1953).

[176] Potthoff, Heinrich/Miller, Susanne: Kleine Geschichte der SPD. 1848–2002, Bonn 2002, S. 168.

[177] Vgl. ebd., S. 165.

pen, wie Erich Ollenhauer[178], Willi Eichler und Waldemar von Knoeringen[179], gehörten bald zu den wichtigsten Führungskräften der vereinten Sozialdemokratie. Auch programmatisch konnte sich die Londoner Linie behaupten. Hinzu kam, dass gemeinsame Lernprozesse und Erfahrungen der Emigranten zumindest ähnliche Antworten auf neue gesellschaftliche Herausforderungen zur Folge hatten[180], so dass die ehemaligen Exilanten – trotz ihrer früheren Uneinigkeit – in Grundsatzfragen gemeinsame Positionen in der Nachkriegs-SPD vertraten. Die Gründung der „Union" war deshalb vielleicht der größte Erfolg des sozialistischen Exils in Großbritannien.

---

[178] *Erich Ollenhauer* (1901–1963), Vorsitzender der Sozialistischen Arbeiterjugend (1928–1933), Mitglied des Parteivorstandes der SPD (ab 1933), Emigration in die Tschechoslowakische Republik (1933), nach Frankreich (1938) und Großbritannien (1941), stellv. Vorsitzender der SPD (1946–1952), Vorsitzender der SPD und der SPD-Bundestagsfraktion (1952–1963).

[179] *Waldemar von Knoeringen* (1906–1971), SPD, Emigration nach Österreich (1933) und Leiter des Grenzsekretariats Südbayern der SOPADE (1934), auf Grund zunehmender Meinungsverschiedenheiten mit der SOPADE Anschluss an die illegale Arbeit der „Leninistischen Organisation" (LO), später „Neu Beginnen" (NB), Exil in der Tschechoslowakischen Republik (1936), Frankreich (1938) – in Paris Leiter der NB-Exilzentrale –, Großbritannien (1939), wo er in London als Hauptaufgabe die „qualifizierte Berichterstattung" über die Lage im Reich übernahm, schon vor Ende des Zweiten Weltkriegs Einsatz für das Aufgehen der „Union sozialistischer Organisationen in Großbritannien" in der SPD, nach dem Zweiten Weltkrieg Vorsitzender der SPD-Fraktion im bayrischen Landtag (1946–1962), Vorsitzender des SPD-Landesverbands Bayern (1947–1963), Mitglied des Bundestags (1949–1951) und einer der stellv. Parteivorsitzenden der SPD (1958–1962).

[180] Vgl. Mehringer, Hartmut: Sozialdemokraten, in: Handbuch der deutschsprachigen Emigration, a.a.O., Spalte 490.

2. Obwohl die Labour Party wichtigster Geburtshelfer der „Union“ war, gelang es der „Union“ nicht, politisch in die Labour Party hineinzuwirken. Die „Union“ litt außerdem so stark unter finanziellen Problemen, dass sie noch nicht einmal ein eigenes Sekretariat unterhalten konnte, so dass ihre Büroarbeiten von der SPD gegen eine geringfügige Gebühr mit übernommen werden mussten. Außerdem war es der „Union“ finanziell nicht möglich, englischsprachige Broschüren zu publizieren. Ein englischsprachiger Newsletter musste schon nach zwei Ausgaben im Mai und August 1941 sein Erscheinen einstellen, weil die britischen Behörden eine weitere Papierzuteilung verweigerten. Um über ihre Aktivitäten zu berichten oder Erklärungen abzudrucken, blieb die „Union“ auf die Organe ihrer Mitgliedsorganisationen „Sozialistische Mitteilungen“ (SOPADE) sowie „Renaissance“ und „Europe speaks“ (beide ISK) angewiesen.[181]
3. Die Einigungsbestrebungen im Exil führten am 15. Dezember 1945 zur Gründung der „Vereinigung deutscher Sozialdemokraten in Großbritannien“ – unter Wilhelm Sander[182], der am 29. Dezember 1945 zum Leiter der „Vereinigung“ gewählt wurde. Die Exilgruppen von SOPADE, Neu Beginnen, SAP und ISK in Großbritan-

[181] Vgl. Eiber, Union, a.a.O., S. XXXIII.

[182] *Wilhelm Sander* (1895–1978), Parteifunktionär, SAJ, SPD, USPD, Parteisekretär der USPD in Dresden (ab 1920), Bezirkssekretär der SPD in Ostsachsen (1922–1933), Inhaftierung in Plötzensee (1933), Exil: Tschechoslowakei (1933), hier Leiter der sozialdemokratischen Flüchtlingshilfe, Großbritannien (1938), hier im Auftrage des Exilvorstands Übernahme der Landesvertretung der SPD in Großbritannien (ab 1938), (zusammen mit → Gerhard Gleissberg) Leiter der sozialdemokratischen Flüchtlingsbetreuung und Herausgeber der „Sozialistischen Mitteilungen“ (1939–1948) sowie – als enger Mitarbeiter des Exilvorstands – Vorsitzender der „Vereinigung deutscher Sozialdemokraten in Großbritannien“ (ab Dezember 1945), nach der Rückkehr nach Deutschland (1948) Sekretär der SPD-Bundestagsfraktion.

nien hatten sich am 2. Dezember 1945[183] als selbständige Organisationen aufgelöst.[184]

Die ständige Verbindung mit der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands sollte durch „die gegenseitige Vertretung der Leitung der ‚Vereinigung' und der ‚London-Vertretung der SPD', hergestellt" werden, deren Vorsitz, nachdem Erich Ollenhauer und Fritz Heine[185] nach Deutschland zurückgekehrt waren, ebenfalls auf Sander überging. Und die „von der ‚London-Vertretung der SPD' herausgegebenen ‚Sozialistischen Mitteilungen'" sollten „der ‚Vereinigung' als Mitteilungsblatt zur Verfügung gestellt" werden.[186]

In seinem Rundbrief vom 10. Dezember 1945 hatte Eichler noch mitgeteilt, dass er einen Bund "Renaissance" gründen wolle mit dem Untertitel „Bund für wissenschaftliche Politik und

---

[183] Vgl. Mehringer, a.a.O., Spalte 489.

[184] Vgl. Beschluss über die Bildung der „Vereinigung deutscher Sozialdemokraten in Großbritannien" vom 15. Dezember 1945, abgedruckt in: Eiber, Union, a.a.O., S. 477 f.

[185] *Fritz Heine* (1904–2002), SPD (ab 1922), Sekretär im SPD-Parteivorstand (ab 1925), Emigration in die Tschechoslowakische Republik (1933), Sekretär im Prager SOPADE-Büro, Geschäftsführer des „Neuen Vorwärts" und des Graphia-Verlags in Karlsbad, Kurierfahrten nach Deutschland (bis 1936), Übersiedlung nach Paris, kooptiertes Mitglied des Parteivorstandes (1939), Internierung, Flucht nach Südfrankreich (1940), in Marseille zusammen mit Curt Geyer einer der Hauptorganisatoren der Hilfsaktionen für bedrohte Flüchtlinge, Flucht über Spanien nach Lissabon (1941) und Emigration nach Großbritannien (1941), mit Vogel, Ollenhauer und Geyer Mitglied des vierköpfigen, für die Kriegszeit in London konstituierten SPD-Parteivorstands, nach dem Zweiten Weltkrieg gewähltes Mitglied des geschäftsführenden SPD-Parteivorstands (1946–1958), danach Geschäftsführer des SPD-Presseverbunds „Konzentration" (1958–1974), Verleihung der höchsten Auszeichnung, die Israel an Nichtjuden vergibt: „Gerechter der Völker" (1986).

[186] Alle Zitate bei Eiber, Union, a.a.O., S. 477.

Willi Eichler (1896–1971) war zunächst Privatsekretär von Leonard Nelson und wurde nach dessen Tod wichtigster Repräsentant des ISK. Er war Herausgeber und Autor einer Vielzahl von Publikationen des ISK, darunter auch der Zeitschrift „Renaissance“ sowie der Pressekorrespondenzen „Germany speaks“ und „Europe speaks“, die er im Londoner Exil herausgab. Er leitete die Auslandszentrale des ISK zur Unterstützung der illegalen ISK-Gruppen im Reich. Unter seiner Führung trat der ISK der „Union deutscher sozialistischer Organisationen in Großbritannien“ bei, einem Zusammenschluss, der nach dem Zweiten Weltkrieg in der SPD aufging. 1946 kehrte Eichler nach Deutschland zurück, nahm seine publizistische Tätigkeit wieder auf, wurde Mitglied des Parteivorstands der SPD und war federführender Autor des Godesberger Programms von 1959. Die Aufnahme stammt aus dem Jahre 1943.

Erziehung“. Der Bund sollte den früheren ISK-Mitgliedern das Gefühl geben, das Nelson’sche Gedankengut werde trotz der Fusion mit der SPD weiter verbreitet werden können. Trotzdem: Um innerhalb der Sozialdemokratie „jeden Anschein einer Fraktionsarbeit zu vermeiden“[187], wurde auf die Gründung des Bundes verzichtet. Dabei hatte sich Schumacher schon mit dem Plan Eichlers einverstanden erklärt, dass die ISK-Mitglieder innerhalb der SPD eine organisatorische Verbindung als Erziehungsgemeinschaft aufrechterhalten.[188] So schrieb Eichler – nach seinem Treffen mit Kurt Schumacher[189] – am 24. August 1945 an Hanna Bertholet:

> „Ich hatte eine längere Unterredung mit Dr. Kurt Schumacher, einem früheren soz[ial]dem[okratischen] MdR für Stuttgart. Er ist etwa 50, einer der kommenden oder schon seienden Männer der alten SPD, die sie als alte Partei starten, deren Programm sie aber auf einem einzuberufenden Parteitag beraten wollen, der Anfang 1946 stattfinden soll. Schumacher ist bereit, sich für gewisse Sonderwünsche einzusetzen, die wir der neuen Organisation entgegenbringen – was der Parteitag dazu sagen wird, hängt natürlich nicht nur davon, sondern auch von uns selber ab.“[190]

---

[187] Eichler, Willi, Gespräch mit dem Autor, zitiert nach Link, a.a.O., S. 328.

[188] Vgl. ebd., S. 327.

[189] *Kurt Schumacher* (1895–1952), SPD-MdR (1930–1933), Verfolgung durch die Nationalsozialisten und mehr als zehn Jahre in Konzentrationslagern eingesperrt (1933–1944), maßgeblich an der Wiedergründung der SPD in den westlichen Besatzungszonen beteiligt, SPD-Parteivorsitzender (1946–1952), Vorsitzender der SPD-Bundestagsfraktion (1949–1952).

[190] Brief Willi Eichlers vom 24. August 1945 an → Hanna Bertholet, in: AdsD, Bestand IJB/ISK, Box 59.

Die Auflösung des ISK war, so Klär[191], „selbstverständlich nicht gleichbedeutend mit der Auflösung jedes organisierten Zusammenhalts der bisherigen Mitglieder“. Jedoch brachten sich Eichler und die eher aktiven Kräfte des früheren ISK so wirkungsvoll in die SPD ein, dass zwar der informelle Zusammenhalt der Nelsonianer bestehen blieb, das Organisierte aber immer mehr verloren ging.[192] Die Bedeutung ehemaliger ISK-Mitglieder in den Parlamenten und Gewerkschaften der Bundesrepublik Deutschland und in der wiedergegründeten SPD war enorm, wie Link und Klär in ihren ISK-Untersuchungen nachweisen.[193] Lemke-Müller führt es auf den Einfluss Eichlers und des ISK zurück, dass 1959 im Godesberger Grundsatzprogramm der SPD eine primär ethische Begründung für das Ziel des Sozialismus verankert wurde.[194]

[191] Klär, a.a.O., S. 356.
[192] Vgl. ebd.
[193] Vgl. Link, Werner, a.a.O., S. 322 ff., S. 331 ff., und Klär, Karl-Heinz, a.a.O., S. 357 ff.
[194] Vgl. Lemke-Müller, Ethik, a.a.O., S. 16.